

# *pfarreiblatt*

21/2015 1. bis 15. Dezember Zentralredaktion



Zum 150. Todestag des «Gesellenvaters» Adolph Kolping

## **Das Feuer, das Kolping entfachte**

Gespräch mit Bernhard Burger, Geschäftsführer Kolping Schweiz

# Grösseres H bei Herz als bei Hirn

Am 4. Dezember 1865, vor 150 Jahren, verstarb der selige Adolph Kolping. Bernhard Burger, Geschäftsführer von Kolping Schweiz in Luzern, seit 2005 auch von Kolping International, gibt Auskunft über die Bedeutung des Werks von Adolph Kolping, die Kolpingfamilie.

## Was fasziniert an Adolph Kolping?

*Bernhard Burger:* Mich fasziniert, dass Kolping bis heute weltweit Menschen bewegt, im sozialen Bereich aktiv zu werden und zu spüren: Eine Gemeinschaft kann ganz viel bewirken. In Indien merkten wir als Kolpingfamilie zum Beispiel, dass 25 000 Kleinkreditnehmer zusammen für die Banken einen gewichtigen Grosskunden darstellen. Plötzlich sind die Leute jemand, wohingegen sie als Einzelne nicht zählen würden. In all dem ist mir das Wort von Adolph Kol-

## Seliger Adolph Kolping

Die gut fünf Lebensjahrzehnte des in Kerpen bei Köln geborenen Adolph Kolping (1813–1865) gehen einher mit dem tiefgreifenden Umbruch von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Als Zeitgenosse von Friedrich Wilhelm Raiffeisen, auch von Marx und Engels, fand er früh – als einer von wenigen – kirchliche Antworten auf die neuen sozialen Herausforderungen. Kolping entwickelte erweiterte Formen von Familie, zuerst die Gesellenvereine. Seine Häuser gaben jungen Menschen Schutz und Geborgenheit. Dort konnte er auch mit ihnen pastoral arbeiten. Kolpings Werk besteht heute in mehr als 60 Ländern.

*Ich komme ins letzte Dorf und bin einer von ihnen. Es gibt keine Fremdheit. Wenn man das nicht erlebt hat, glaubt man es nicht.»*

*Bernhard Burger, Kolping Schweiz und Kolping International*

ping besonders wichtig geworden: «Ich schreibe das H von Herz immer grösser als das H von Hirn.»

**Zu Kolpings Zeiten gab es grosse gesellschaftliche Umbrüche, auf die er reagierte. Wo sind wir heute gefragt?**

«Die Nöte der Zeit lehren uns, was zu tun ist», sagte Kolping. Mit Blick auf die weltweite Kolpingfamilie erkenne ich, dass jedes Land, jede Ecke der Welt, jeweils eigene Nöte hat. Nöte bei uns heute verorte ich klar im Migrationsbereich. Da sehe ich Umbrüche, dass wir unsere Kultur nicht einfach «besitzen» können, dass sie sich wandelt, dass sich «Heimat» wandelt.

**Warum hat sich das Werk von Adolph Kolping bis heute gehalten?**

Auch hier wieder ein Wort von ihm selbst: «Man wird es können, wenn man es nur herzlich will.» Hier haben wir eine offene, engagierte und menschenfreundliche Haltung. Die hat sich in seinem Werk fortgesetzt und bewirkt, dass es sich in entscheidenden Phasen immer wieder gewandelt hat: Das Werk, das zuerst nur für Handwerker gedacht war (Kolping, der Gesellenvater), öffnete sich zuerst für alle Männer, dann vor etwa 50 Jahren auch für Frauen und schliesslich ging es nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hinaus in die ganze

Welt. Ausserdem orientiert sich das Kolpingwerk sehr nahe an der Katholischen Soziallehre, die ihrerseits sehr dicht den Puls sozialer Wirklichkeiten fühlt.

**Höre ich da den Geschäftsführer von Kolping International heraus?**

Ja, da gibt es wunderbare Erfahrungen von dem, was Kolpingfamilie ausmacht. Wenn ich in eine Kolpingfamilie komme, sagen wir, im letzten Dorf von Tansania, dann bin ich einer von ihnen. Wir singen die gleichen Lieder, verwenden die gleichen Symbole. Es gibt keine Fremdheit. Wenn man das nicht erlebt hat, glaubt man es nicht.

**Und strukturell?**

Der Sitz von Kolping International befindet sich in Köln am Kolpingplatz. Adolph Kolping ist ja auch in Köln begraben, in der Minoritenkirche. Überhaupt hat das Kolpingwerk in Deutschland ein grosses Gewicht.



*Bernhard Burger in der Luzerner Geschäftsstelle von Kolping Schweiz. Das Gemälde stellt den Partnerverband, Kolping Bolivien, dar.* Bild: aw



25 Parlamentarier im Deutschen Bundestag, quer durch alle Parteien, sind aktive Kolping-Mitglieder. Unsere Hilfprojekte laufen in engem Kontakt mit dem Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit. Nicht zuletzt ist Kolping International auch bei der UNO in Genf und New York vertreten. Alle fünf Jahre trifft sich die Generalversammlung aller Delegierten aus den verschiedenen Ländern. Die meisten kommen dann aus Afrika. Dort und in Osteuropa ist Kolping die letzten Jahrzehnte am stärksten gewachsen. Wichtig ist zu sehen: Kolping ist in jedem Land völlig anders. Kolping Chile hat ganz andere Themen als Kolping Bolivien.

### Wo stehen die Kolpingfamilien in der Schweiz?

Wir leben nicht auf einer Insel. Es gibt eine gewisse Überalterung, passend zur Gesellschaft. Folglich verändert sich Kolping. Ich sage immer, wenn eine Gruppe jährlich zehn 50-Jährige aufnehmen kann, ist das grossartig. Es gibt in der Schweiz insgesamt gut 10 000 Mitglieder in 78 sehr autonomen Kolpingfamilien (davon zehn in der Region Luzern). Einige sind sehr lebendig, manche setzten stark



*Kolping Schweiz gehörte 1973 zu den sechs Gründungsmitgliedern des Textilverwerfers TEXAID. Auch Kolping Hochdorf packt mit an. Bild: Kolping Hochdorf*

auf Seniorenarbeit oder gehen spezielle Wege, sind zur Theatergruppe oder zu Samichlaus-Gruppen mutiert. In Hochdorf zeigt sich Kolping sehr aktiv und ist in der Öffentlichkeit stark präsent.

### Lebt der Familiengedanke noch?

Der Familiengedanke von Adolph Kolping hat sich natürlich in 150 Jahren stark gewandelt. Manche ältere Mitglieder haben in der Jugend noch richtige Kolpinghäuser miterlebt. Wie sehr heute der Familiengedanke noch lebt, hängt von der einzelnen Ortsgruppe ab. Mitmachen können jedenfalls alle, sehr niedrigschwellig. Stolz und dankbar bin ich, dass wir in der Schweiz finanziell aus eigener Kraft leben. Mit den Kleidersammlungen haben wir teil am operativen Geschäft von TEXAID. Wir sind dort auch Aktionäre. Die gewonnenen Mittel können wir bei unseren Projekten im Hilfswerk von Kolping einsetzen.

### Wie unterscheidet sich das Kolping-Hilfswerk von anderen Werken?

Ein signifikanter Unterschied der Sozial- und Entwicklungshilfe Kolping Schweiz, so heisst das Hilfswerk offiziell, ist die Nähe zum Partnerverband im anderen Land. Das ist immer ein

anderer Kolpingverband, was – wie in einer Familie – eine grössere Nähe mit allen Vor- und Nachteilen ergibt. Man ist wie verheiratet. Wir können den Partner nicht einfach wechseln, sondern müssen etwaige Probleme auch gemeinsam auslöffeln. Es entsteht aber auch eine viel grössere Nachhaltigkeit. Partner von Kolping Schweiz ist etwa Kolping Bolivien. Für die Umsetzung eines konkreten Projekts soll eine örtliche Kolpingfamilie entstehen. Auf diese Weise können wir hier in der Schweiz mit wenigen Personen eine starke professionelle Projektarbeit gewährleisten.

### Kolping selbst wollte junge Menschen zur Entfaltung bringen.

Richtig, das spiegelt sich in unseren Projekten wider. Kolping legte Wert auf die Entfaltung der Persönlichkeit. Er wollte, dass diese Menschen wiederum Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen. Für uns heisst das heute Empowerment, dass Menschen – bei vielen Projekten spielen Frauen eine zentrale Rolle – ihre Kräfte entdecken. Oft braucht es dazu Mut. Aber wie sagte schon der selige Adolph Kolping: «Wer Mut zeigt, macht Mut.»

*Andreas Wissmiller*

### Zitate von Adolph Kolping

- « Tut jeder in seinem Kreis das Beste, wirds bald in der Welt auch besser aussehen. »
- « Die Menschen werden selten durch fremden Schaden klug. »
- « Willst du Menschen gewinnen, musst du das Herz zum Pfand einsetzen. »
- « So weit Gottes Arm reicht, ist der Mensch nie ganz fremd und verlassen. Gottes Arm reicht weiter, als Menschen denken können. »

## Treffpunkte

### 16-Tage-Kampagne Tanzend fürs Thema Gewalt an Frauen sensibilisieren

Vom 25. November bis 10. Dezember treten jedes Jahr Frauen- und Menschenrechtsorganisationen, Frauenhäuser, Selbstverteidigungsvereine und Opferhilfestellen gemeinsam an die Öffentlichkeit, um zum Thema Gewalt gegen Frauen zu sensibilisieren. Dieses Jahr tourt ein Kampagnenbus in der Zentralschweiz. Er stoppt auf öffentlichen Plätzen, wo zum Zeichen der Solidarität mit Betroffenen gemeinsam getanzt wird. Die Kampagne «16 Days of Activism Against Gender Violence» wurde 1991 ins Leben gerufen. Die 16 Tage beginnen stets am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen, Abschluss ist am Tag der Menschenrechte am 10. Dezember. Mit diesen Daten soll deutlich gemacht werden, dass Frauenrechte Menschenrechte sind. Gewalt gegen Frauen ist deshalb immer auch eine Menschenrechtsverletzung.

#### Das Dance-Mobil im Kanton Luzern:

- 1.12., Willisau, Chrüzhöf, 17.30–18.30
- 2.12., Sursee, Martignyplatz, 17.30–18.30
- 3.12., Escholzmatt, Dorfplatz, 17.30–18.30
- 5.12., Hochdorf, Brauiplatz, 17.30–18.30
- 6.12., Sempach, Kirchplatz, 18.15–19.15
- 8.12., Kriens, Schappe Center, 17.30–18.30
- 9.12., E'brücke, Sonnenplatz, 17.30–18.30

### «Kirche in Not» in Reiden und Kriens Nigerianischer Priester spricht



Obiora Ike, ein Priester aus Nigeria, der sich vehement für die verfolgten Christen in seinem Land einsetzt, weilt auf Einladung des Hilfs-

werks «Kirche in Not» Anfang Dezember in der Schweiz. Er besucht

diverse Pfarreien, in denen er Gottesdienste und Vorträge feiert. Dabei informiert er über die Hilfe von «Kirche in Not» in Nigeria und berichtet von der grossen Herausforderung des Landes – insbesondere auch für die Christen – durch die radikalislamische Terror-Gruppe Boko Haram, die besonders im mehrheitlich muslimisch geprägten Norden Angst und Schrecken verbreitet.

Im Kanton Luzern feiert Monsignore Ike Gottesdienst und spricht:  
Mi, 2.12., Reiden-Wikon, Gottesdienst um 19 Uhr, Vortrag um 20 Uhr  
Sa/So, 5./6.12., Kriens, Gottesdienste um 17 Uhr (Bruder Klaus); 09.30 Uhr (St. Gallus) und 11 Uhr (Bruder Klaus)

### Gesprächsabend im RomeroHaus «Wie hast du's mit der Religion?»



«Nun sag, wie hast du's mit der Religion?» Über die berühmte Gretchenfrage in Goethes Faust diskutieren am 9. Dezember im RomeroHaus Luzern unter der

Leitung von Erwin Koller drei Persönlichkeiten: Schriftsteller Peter Bichsel, die Islamwissenschaftlerin Rifa'at Lenzin und der ehemalige Zuger Nationalrat Josef Lang.

Das Podiumsgespräch findet zum Erscheinen des Buchs mit dem Titel «Wie hast du's mit der Religion?» statt, das Anfang Dezember vom Luzerner db-Verlag herausgegeben wird. Benno Bühlmann, Martina Läubli und Wolf Südbeck-Baur haben für dieses Buch mit 27 bekannten Persönlichkeiten «Gespräche über Gott und die Welt» geführt. Das Buch wurde unter anderen unterstützt von der katholischen Landeskirche Luzern und der Katholische Kirchgemeinde Luzern.

Mi, 9.12., 19.30–21, RomeroHaus, Kreuzbuchstrasse 44, Luzern



Szenenbild aus «Dirty Gold War» von Daniel Schweizer. Bild: Agora Films

### FilmTage Luzern: Menschenrechte 14 filmische Ermutigungen

Vom 3. bis 6. Dezember 2015 finden im stattkino Luzern bereits in sechster Auflage die «FilmTage Luzern: Menschenrechte» statt. Auf dem Programm stehen 14 packende Filme aus aller Welt, die aufrütteln und zum Handeln ermutigen wollen. Im Anschluss an die Filme kommen Regisseure und Menschenrechtsexperten ins Gespräch mit dem Publikum.

3.–6.12., stattkino luzern. Detailliertes Programm: [www.romerohaus.ch/filmtageluzern](http://www.romerohaus.ch/filmtageluzern)

### Bischof Felix Gmür Solidaritätsmesse für Verfolgte

Mit einem Gottesdienst eröffnet Bischof Felix das Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Dabei lädt er alle Gläubigen ein, mit ihm ein Zeichen der Solidarität mit verfolgten Christen und Menschen auf der Flucht zu setzen und für sie zu beten.

So, 13.12., 19 Uhr Gottesdienst in der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn, Beginn auf der Treppe mit dem Öffnen der Pforte der Barmherzigkeit zum Heiligen Jahr 2016.



Bischof Felix Gmür will an der Kathedrale von Solothurn eine «Pforte der Barmherzigkeit» öffnen. Bild: aw

## Aus der Kirche

### Luzern

8. Dezember

#### Kollekte für Frauenhaus Luzern

Die Kollekte aus den Gottesdiensten vom 8. Dezember kommt dem Frauenhaus Luzern zugute. Es ist die einzige Kriseninterventionsstelle der Zentralschweiz für gewaltbetroffene Frauen und bietet seit 30 Jahren physisch, psychisch und sexuell misshandelten Frauen und deren Kindern Schutz, Unterkunft und Beratung und dient den Betroffenen als Zwischenstation, um zur Ruhe zu kommen und die nächsten Schritte zu planen. Getragen wird es von einem gemeinnützigen Verein.

Das Frauenhaus Luzern ist Tag und Nacht geöffnet und bietet Platz für sieben Frauen mit oder ohne Kinder; es befindet sich aus Sicherheitsgründen



*In eine bessere Zukunft blicken: das Frauenhaus Luzern bietet Frauen mit oder ohne Kinder vorübergehend Obdach.*

*Bild: pd*

an einer anonymen Adresse. Jährlich benötigen mehr als 80 Frauen mit jeweils gegen 100 Kindern hier Schutz und Unterkunft. Die Auslastung liegt bei über 90 Prozent. Zusätzlich zu den Aufenthaltspauschalen, die über die zuständigen Kostenträger abgerechnet werden, müssen für den Betrieb jährlich 100 000 Franken an Spenden beschafft werden.

[www.frauenhaus-luzern.ch](http://www.frauenhaus-luzern.ch)

### Schweiz

*Pfarrei-Initiative Schweiz*

#### Synode hilft bei Überwindung der «Resignation»

Die Pfarrei-Initiative Schweiz hat den Prozess der Familiensynode gewürdigt. Das Abschlussdokument der Bischofssynode, die am 25. Oktober zu Ende ging, leiste einen wichtigen Beitrag, um die «weit verbreitete Resignation zu überwinden», teilte die katholische Reformbewegung mit. Für sie war die Synode «ein hoffnungsvoller Anfang eines langen Weges, die verschiedenen Formen des Ausschlusses auf den verschiedenen Ebenen zu überwinden». Die Reformbewegung zeigt sich auch befriedigt darüber, dass Papst Franziskus und die Synodenväter eine «längst fällige» Dezentralisierung der Kirche forderten, welche die Unterschiede in den regionalen Kulturen der Ortskirchen berücksichtige.

[www.pfarrei-initiative.ch](http://www.pfarrei-initiative.ch)

Synode genehmigt Voranschlag und wählt neue Präsidien

## Leichte Aufhellungen am Finanzhorizont

Die Landeskirche rechnet 2016 mit einem Überschuss. Die Synode hat den Voranschlag an ihrer Session vom 28. Oktober genehmigt und ihr Präsidium und dasjenige des Synodalrats neu gewählt.

Nach fünf Jahren mit roten Zahlen hatte der Synodalrat dem Parlament für das nächste Jahr wieder ein Budget vorgelegt, das mit einem kleinen Gewinn rechnet. Es sieht bei Ausgaben von rund 9,3 und Einnahmen von 9,46 Millionen Franken einen Überschuss von rund 160 000 Franken vor. Der Beitragssatz der Kirchgemeinden bleibt bei 0,022 Einheiten. Die Landeskirche gewinnt damit wieder an Handlungsspielraum – aber



*Der neue Synodepräsident Hans-Christoph Heim und die neue Synodalratspräsidentin Renata Asal. Bild: do*

heren Beiträge der Kirchgemeinden dürften Steuerausstände früherer Jahre und Vorauszahlungen sein.

nur, weil sie die Dekanatsleitungen künftig nicht mehr mitfinanziert. Mit schwarzen Zahlen rechnet der Synodalrat schon im laufenden Jahr, für das er ein Minus von 165 000 veranschlagt hatte. Ein Grund für die hö-

heren Beiträge der Kirchgemeinden dürften Steuerausstände früherer Jahre und Vorauszahlungen sein.

#### Neue Präsidien gewählt

Alle zwei Jahre wählt die Synode ihr Präsidium und Büro sowie das Präsidium des Synodalrats neu. 2016 und 2017 führt der bisherige Vizepräsident Hans-Christoph Heim (Büron) das Kirchenparlament; er folgt auf Iva Boutellier (Luzern). Neue Vizepräsidentin ist Ursula Hüsler (Kriens). Das Präsidium des Synodalrats, der Exekutive, übernimmt die bisherige Vizepräsidentin Renata Asal-Steger (Luzern) von Thomas Trüeb (Meggen). Neue Vizepräsidentin ist Annegreth Bienz-Geisseler (Entlebuch).



## Aus der Kirche

### Schweiz

#### Wettbewerb der Zürcher Kirchen Neue Kirchenmusik gesucht

Unter dem Titel «Klang und Gloria» lancieren die römisch-katholische und die reformierte Kirche im Kanton Zürich einen Kirchenmusikwettbewerb. Gemeinsam mit der Zürcher Hochschule der Künste fordern sie interessierte Profi- und Laienmusiker

auf, neue Aufführungsideen für Konzert und Gottesdienst zu kreieren.

Stilistisch ist von Rap, Tanz, Klassik- oder Pop-Performance alles möglich. Zwei Aufgaben erwarten die Teilnehmer: Improvisation, Arrangement oder Neuvertonung eines von vier vorgegebenen Liedern. Als Zweites müssen die Teilnehmer einen von vier vorgegebenen Texten, darunter der Psalm 23 und die Seligpreisungen, aber auch ein Gedicht von Hilde Domin, frei bearbeiten.

Zu gewinnen gibt es Preise im Wert von 1000 bis 3000 Franken. Die Beiträge können bis am 31. März 2016 direkt auf der Website hochgeladen werden; ein Konzert der Preisträger findet am 28. Mai statt.

[www.klangundgloria.ch](http://www.klangundgloria.ch)

#### So ein Witz!



**Der Rabbi von Chicago** spielt leidenschaftlich gerne Golf. Leider regnet es die ganze Woche. Doch am Sabbat – wunderschönes Wetter! Leider ist da Sport verboten. Der Rabbi stellt sich die verwickelte Frage «Gott oder Golf?» und schaut nochmals aus dem Fenster: Der Rasen glänzt und kein Wind ... Fünf Minuten später steht er auf dem Golfplatz und zielt auf das Loch. – Im Himmel ruft Jesus anklagend: «Gott! Siehst du das? Du musst ihn bestrafen!» – «Keine Sorge, Jesus, er wird seine Strafe erhalten.» – Der Rabbi nimmt Schwung und trifft sensationell – Hole in one! – Jesus ist entsetzt: «Gott, hast du das gesehen, mit einem Schlag und dazu noch die schwierigste Bahn! Du wolltest ihn doch bestrafen!» Antwortet Gott: «Jaja ... und wem soll er das jetzt erzählen?»

### International

#### Schwere Vorwürfe Entlassener Vatikanpriester

Der nach seinem Outing vom Vatikan suspendierte polnische Priester Krzysztof Charamsa hat in einem Brief an Papst Franziskus schwere Vorwürfe erhoben. Der britische Sender BBC zitierte aus dem Schreiben des Ex-Mitarbeiters der Glaubenskongregation: Es sei heuchlerisch, dass der Vatikan gegen schwule Priester vorgehe, der Klerus sei «voller Homosexueller».

#### Schritte in der Unabhängigkeit Katholizismus prägt Osttimor

Osttimor ist mit 97 Prozent Katholiken neben den Philippinen das einzige christliche Land Asiens. Im November 1975 erlangte Osttimor von Portugal die Unabhängigkeit, nur neun Tage später wurde es von Indonesien annektiert. Erst 2002 kehrte das Land zur vollen Unabhängigkeit zurück. Nach einem Bericht des Steyler Magazins «Stadt Gottes» versteht sich die Kirche als Helferin im Über-

gang: «Wir sind von einem traditionellen System sofort zu einem modernen übergegangen, das müssen die Menschen erst kennenlernen. Unsere Rolle als Kirche ist es, sie zur Demokratie zu erziehen. In diese neue Realität muss sich auch die Kirche noch hineinfinden», berichtet der Bischof von Bacau, Basilio do Nascimento. Bildung sei die grösste Sorge der Kirche, damit Osttimor nicht arm und chancenlos bleibe.

#### Treffpunkt Buch

#### «Kreuz Teufels Luder»



Luisa ist ein Luzerner Mädchen, das als zweites von acht Kindern geboren wurde und nach der behördlichen Wegnahme

in ein katholisches Kinderheim im Kanton Luzern, später im Kanton Aargau kam. Ihre Mutter, eine Fahrende, wurde von der Sippe verstossen, weil sie ihren Lebensunterhalt mit Prostitution verdiente. Das Mädchen erlebte in den Heimen eine repressive Erziehung und musste viel Gewalt erdulden. Doch es liess sich nicht unterkriegen.

Erzählt wird Luisas Geschichte im Buch «Kreuz Teufels Luder» von Evelyn Kottmann, die damit ihr erstes, autobiografisch geprägtes Werk vorlegt. Die Luzerner Landeskirche hat die Publikation finanziell unterstützt – als weiteren Beitrag zur Aufarbeitung der Hintergründe von Fürsorge und Gewalt in kirchlich geführten Erziehungsanstalten des Kantons.

Evelyn Kottmann, «Kreuz Teufels Luder», Limmat Verlag, Zürich, 384 Seiten, Fr. 38.50, ISBN 978-3-85791-766-0



Im Gespräch mit einem afrikanischen Flüchtling, im Spiel mit einem Flüchtlingskind: Das Projekt «At the frontiers with Asylum Seekers» bringt Menschen von hier und dort in den Austausch.



Bilder: Karin Reinmüller, Antonio La Monica

Luzerner Studentin in einem Einsatz in einem Flüchtlingszentrum in Sizilien

## «Am Ende feiern wir gemeinsam»

**Wer sind die Menschen, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um übers Meer nach Europa zu gelangen? Die Luzerner Theologiestudentin Karin Reinmüller hat drei Wochen in Sizilien das Leben mit ihnen geteilt.**

Am Ende feiern wir gemeinsam Gottesdienst – Muslime zusammen mit Christen, die zum Teil vor muslimischer Verfolgung geflohen waren, Flüchtlinge, Angestellte und Freiwillige im Hof des Flüchtlingszentrums. Haben zusammen gebetet, gesungen und gefeiert – so etwas werde ich vielleicht nie wieder erleben.

### Menschen aus aller Welt

Knapp drei Wochen vorher waren wir in Ragusa im Süden Siziliens angekommen. Zehn junge Leute aus Spanien, Portugal, Italien und ich als «Guide», die für den spirituellen Teil zuständig war. Die «Gemeinschaft Christlichen Lebens», eine Laiengemeinschaft mit ignatianischer Spiritualität, auch mit Gruppen in Luzern, hat dort seit Anfang Juli ein Flüchtlingsprojekt mit Freiwilligen. Es gibt

### Die Autorin, das Projekt

Die Autorin dieses Beitrags, Karin Reinmüller (48), war lange Software-Ingenieurin (Erststudium Physik) und schliesst im nächsten Frühjahr das Theologiestudium an der Universität Luzern ab.

«At the frontiers with Asylum Seekers» (An den Grenzen mit Asyl Suchenden) ist ein Projekt der Gemeinschaft Christlichen Lebens, einer weltweiten ignatianischen Laiengemeinschaft. In Ragusa in Sizilien leben jeweils fünf bis zehn Freiwillige zusammen und arbeiten in Flüchtlingszentren mit. Karin Reinmüller machte im Sommer drei Wochen einen solchen Einsatz.

[www.clc-europe.org/d\\_projects/ragusa.html](http://www.clc-europe.org/d_projects/ragusa.html)

zwei Flüchtlingszentren für Männer, ein kleineres für Frauen und Kinder. Fast alle Menschen kommen aus Afrika – Nigeria, Gambia, Senegal ... Die meisten stehen im Asylverfahren, ei-

nige haben schon eine Aufenthaltserlaubnis. Ich bin nach einigen Tagen vorwiegend Lehrerin, nachdem ich gemerkt habe, dass viele Schwierigkeiten mit Lesen, Schreiben, Rechnen haben. Die drei Spanier/-innen in meiner Gruppe bauen mit den wenigen Mitteln zusammen mit den Flüchtlingen Nützliches. Wir musizieren gemeinsam, und nach und nach lernen wir uns kennen.

### Lebensgeschichten

Manche erzählen ihre Geschichte: Von einem, der in seinem Dorf zum Wasserholen ging. Als er zurückkam, fand er seine ganze Familie ermordet. Von einem mit einer Knieverletzung, weil er entführt worden war und aus dem fahrenden Auto sprang. Von Libyen, immer wieder, wo schwarze Menschen verprügelt werden, im Gefängnis in der Hitze ohne Wasser festgehalten, manchmal umgebracht werden. Und vom Boot, auf dem alle beten, Christen und Muslime. Wir lernen, die Realität zu sehen: Der Junge, der gern etwas grossspurig auftritt und erklärt, er sei Offizier, sagt

vermutlich die Wahrheit, vielleicht hat er Menschen getötet. Ein 16-Jähriger sollte eigentlich in einem Programm für unbegleitete Minderjährige sein, aber er hat sich bei der Ankunft im Hafen für 18 ausgegeben, und jetzt macht die Bürokratie eine Änderung schwierig. Einige sind offensichtlich traumatisiert, alle leiden unter den engen Lebensumständen ohne Privatsphäre, unter der Ungewissheit des Wartens auf ihren Asylentscheid. Da führen Kleinigkeiten zu lautstarken, manchmal aggressiven Diskussionen.

### «... der feigen Vorsicht»

Abends kommen wir alle zurück aus den Zentren. Die Spanier/-innen kochen singend, die Portugiesinnen machen ein Gericht mit getrocknetem Fisch, ich versuche mich an Röstli. Wir lachen viel beim Essen. Und dann ist Austauschrunde, in der wir miteinander das Schöne und das Schwierige vom Tag teilen. Ein Katalane bringt uns ein Gebet seines Landsmanns Luis Espinal (eines Jesuiten, der in Bolivien ermordet wurde): «Wir haben nur Sinn, wenn wir brennen – befreie uns von der feigen Vorsicht, die uns Opfer vermeiden und Sicherheit suchen lässt.» Die Gruppe wächst eng zusammen, auch durch Konflikte und dadurch, dass wir wohl alle an unsere Grenzen kommen – und dann einen Schritt weitergehen.

### Müde, aber wach

Am Ende fällt der Abschied schwer. Flüchtlinge sind unsere Freunde geworden, wir versprechen einander, füreinander zu beten. Am Wochenende ist Übergangszeit der Gruppen – die Ersten von unserer Runde fahren, die Ersten der neuen Gruppe kommen an. Wir fahren zusammen nochmal an den Strand – körperlich müde, spirituell wach und glücklich.

*Karin Reinmüller*



*Die Kirche: Ein Herzensanliegen für Manfred Belok.*

*Bild: Urban Schwiegler*

## Churer Theologe zum Hirtenbrief der Bischöfe

# Anleitung zur Schizophrenie

**In einem Anfang November veröffentlichten Schreiben bekräftigten die Schweizer Bischöfe das Verbot der Predigt (Homilie) für «Laien» in der Eucharistie. Nun übt der Churer Pastoraltheologe Manfred Belok deutliche Kritik am Schreiben.**

Gegenüber kath.ch meinte der Churer Professor für Pastoraltheologie und Homiletik, dass das Hirten-schreiben zu Recht daran erinnere, dass die Eucharistie die Mitte der Kirche bilde, die Kirche dafür den Priester brauche und Priester nur durch Priester zu ersetzen seien.

### Das falsche Problem benannt

Die Kirche habe jedoch keinen «Priestermangel», sondern einen «Weihemangel». Letzteren zu beheben, müsse auch Ziel der Bischöfe sein. «Es kann doch nicht sein, dass der Herr verzweifelt nach den Arbeitern im Weinberg Ausschau hält, aber die vielen theologisch qualifizierten, im Glauben bewährten Frauen und Männer, ledig oder verheiratet, mutwillig übersieht», sagte Belok. Im Hirtenbrief würden die Bischöfe zur Predigt in der Eucharistiefeier das «falsche Problem» benennen. Nicht ob

ein Priester oder eine Pastoralassistentin predigt, sollte die Frage sein. Vielmehr müssten sich die Bischöfe fragen: «Wer kann am besten das Wort Gottes in dieser Zeit den Menschen vermitteln?»

### Unnötige Kränkung

Der Schwerpunkt des Hirtenschreibens liege «eher in den Abgrenzungsbemühungen». So aber werde eine Berufsgruppe «unnötig gekränkt, deren qualifizierte Dienste für die Gemeinden und für die Bischöfe unverzichtbar sind». Ausserdem dürften die in der Seelsorge tätigen und ausgebildeten Personen nicht ohne Erklärung einfach als «Laien» bezeichnet werden. Manfred Belok fügte hinzu: Da die Bischöfe von St. Gallen und Basel die geforderte Norm bereits relativiert hätten (in ihren Bistümern werde sich praktisch nichts ändern), die Norm also notgedrungen auch weiterhin von der Praxis abweichen wird, «bestätigt sich mein Eindruck, dass die Organisation Kirche ihren hauptberuflichen pastoralen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mal wieder die perfekte Anleitung zur permanenten Schizophrenie liefert».

*kath.ch*



Mit dem Evangelisten Lukas ins neue Kirchenjahr

# Jesus, der Anführer zum Leben

**Die Bibel stellt vier Evangelien gleichwertig nebeneinander. Offensichtlich reicht eines nicht aus, um die Person Jesus Christus und den Glauben an ihn ausreichend darzustellen. Auch das Lukasevangelium setzt ganz eigene Akzente.**

Lukas ist ein begnadeter Erzähler. Von allen Evangelisten gebraucht er das eleganteste Griechisch. Aus seiner Feder stammt neben dem Evangelium auch die Apostelgeschichte, so dass allgemein vom lukanischen Doppelwerk gesprochen wird. In der Tat gehören Lukas-Evangelium und Apostelgeschichte wie eine Erzählung in zwei Folgen eng zusammen.

## Jerusalem und Rom

Welche Klammer legt Lukas um beide Bücher? Zunächst die Einleitung, Evangelium wie Apostelgeschichte sind an einen gewissen Theophilus adressiert (Lk 1,3 und Apg 1,1), der durch die Erzählung im Glauben bestärkt werden soll. Bei beiden Büchern steht am Anfang das Wirken des Heiligen Geistes – Gottes Heilige

Geistkraft bewirkt bei Elisabeth und Maria eine nicht (mehr) für möglich gehaltene Schwangerschaft (Lk 1,15 und 35), schenkt also neues Leben. Und Gottes Heilige Geistkraft kommt nach Jesu Himmelfahrt auf die Jüngerschar (Apg 2,4) und schenkt ihrem Leben eine neue Wendung. Schliesslich können beide Bücher auch als Reiseerzählungen gelesen werden, wobei das Lukasevangelium sehr ausgeprägt den Weg Jesu von Galiläa nach Jerusalem schildert und die Apostelgeschichte den Weg der jungen Kirche von Jerusalem nach Rom. Der Heilige Geist, so die klare Aussage des Lukas, garantiert die Kontinuität des göttlichen Wirkens, angefangen von Johannes dem Täufer über Jesus bis zum Wirken der Apostelmänner und Apostelfrauen.

## Die schönsten Erzählungen

Lukas setzt eigene Akzente. Die Bezeichnung «Jesus, der Anführer zum Leben» (Apg 3,15) gebraucht nur Lukas. Joachim Gnlika schreibt dazu in seiner «Theologie die Neuen Testaments»: Bei Lukas «erscheint das gesamte irdische Wirken Jesu als ein befreiendes, erlösendes. Es ist schon lange aufgefallen, dass die Vorstellung vom Sühnetod Jesu bei Lukas zurücktritt.» Lukas, selber von Beruf Arzt, hebt stattdessen das therapeutische, heilende und barmherzige Wirken Jesu in den Vordergrund. Lukas hat ein Gespür für Menschen, seine Erzählungen atmen förmlich die Liebe zu den Menschen, für die er schreibt. Tatsächlich verdanken wir, so Anselm Grün in «Jesus – Wege zum Leben», diesem Evangelisten die schönsten biblischen Erzählungen: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, die Geschichte vom barmher-

zigen Samariter und nicht zuletzt die Geburtsgeschichte in Bethlehem.

## Kein Weichspüler

Aber Lukas spült Jesus nicht weich. Seine menschenfreundliche, barmherzige Botschaft behält ihre klaren Konturen und Kanten. Den Lobgesang Mariens inszeniert Lukas mit den bekannten Psalmworten: «Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungern den beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen» (Lk 1,52–53). Lukas unterstreicht die besonderen Gefahren des Reichtums (Lk 6,24: «Weh euch, die ihr reich seid») und die Sympathie Jesu für die Armen (Lk 6,20: «Selig seid ihr Armen» und Lk 4,18: «den Armen wird die frohe Botschaft verkündigt und den Gefangenen Befreiung»). Folgerichtig verzichten die Jünger Jesu in der Apostelgeschichte auf persönlichen Besitz und pflegen Gütergemeinschaft. aw



*Weil Lukas zu Beginn des Evangeliums Zacharias ein Brandopfer darbringen lässt, wird der Evangelist als Stier symbolisiert – hier an der Kanzel der Pfarrkirche Schüpfheim.*

*Bild: aw*

## Die Lesejahre ABC

Die seit 1969 bestehende Leseordnung in den Sonntagsgottesdiensten kennt drei Lesejahre, die jeweils mit dem Advent des kalendarischen Vorjahres beginnen und mit dem Christkönigsfest aufhören. Das Lesejahr B (Markus) ging gerade zu Ende, es beginnt das Lesejahr C (Lukas). 2017 fängt ein neuer Zyklus mit Lesejahr A (Matthäus) an. Johannes prägt die Fastensonntage, Ostern und den Weihnachtsfeiertag.

# Worte auf den Weg



*Bild: Andreas Wissmiller (Berlin, Osthafen)*

---

**W**er Mut zeigt,  
macht Mut.

*Seliger Adolph Kolping  
(1813–1865)*

---